

Spaziergang: Rotweg (Rohracker Kirchweg), Faultannenfurche, Holzweg, Lehenwald- und Letterlestaffel, Grenzandel an der Gemarkungsgrenze Wangen/Rohracker

Zusammenfassung:

Als Wandel werden schmale Fußwege in den Obstgärten und Weinbaugebieten der Wangener Höhe bezeichnet, die sowohl als vertikale Staffelwege als auch als horizontale Querwege angelegt wurden. Die Entstehung und Nutzung des historischen Wegenetzes reicht viele Jahrhunderte zurück. Die Hauptwege waren Transportwege und Kirchwege. Die zahlreichen Nebenwege und Wandelwege wurden zur Erschließung der Weinberge angelegt. Viele Wege haben eine interessante Geschichte. Entlang der Gemarkungsgrenzen fanden früher regelmäßig Grenzbegehungen zur Kontrolle der Grenzsteine statt. Eine Vielzahl an Kulturdenkmälern – Wandel, Trockenmauern, Staffeln, Pflasterwege, Kleindenkmäle – auf der Wangener Höhe sind es wert, sie als historisches Erbe zu bewahren.

Gliederung:

1. Was ist ein Wandel?
2. Entstehung und Nutzung des historischen Wegenetzes
3. Besonderheiten der Wandelwege
4. Grenzandel und Grenzsteine
5. Grenzkontrolle durch Grenzbegehungen („Untergang“)
6. Weitere Kulturdenkmäle und Kleindenkmäle

1. Was ist ein Wandel?

Wandel sind schmale Fußwege, die sowohl senkrecht zum Hang z.T. als Staffeln wie auch als horizontale Querwege verlaufen. Wandel wurden bei der Erschließung der Weinberge angelegt und ermöglichen den Zugang zu den Grundstücken. Die schmalen Wandel im engeren Sinn werden abwechselnd von den Anliegern genutzt. Von dieser gemeinsamen, wechselnden Nutzung durch verschiedene Anrainer kommt das Wort Wandel. Die hangabwärts verlaufenden Pflasterwege und vertikalen Staffelwege dienen zugleich der Wasserableitung. Wandel werden in Wangen auch als Gewinnwege („Gwandwege“) bezeichnet.

2. Entstehung und Nutzung des historischen Wegenetzes

Hauptwege:

Vorgeschichtliche Spuren entlang des **Rennwegs** weisen ihn als den ältesten Weg auf der Wangener Höhe aus. Dieser in einer Karte des Stuttgarter Forsts aus dem Jahr 1678 bereits verzeichnete Transportweg von Stuttgart nach Esslingen mied das häufig überschwemmte Neckartal und führte deshalb über die „Stelle“ (unterhalb des Frauenkopfs) und die Wangener Höhe. Die alten Wege waren ausgelegt auf den

Transport mit Karren. Gepäck, das man auf dem Rücken oder auf dem Kopf trug, konnte unterwegs auf so genannten Grubebänken abgesetzt werden.

Der **Rotweg**, auch **Rohracker Kirchweg** genannt, war die direkte Verbindung von Rohracker nach Wangen, weil Rohracker bis 1447 keine eigene Kirche besaß und die Wangener Michaelskirche mitbenutzte. Der Weg war nicht nur mühselig, die Einwohner von Rohracker mussten im Mittelalter auf ihren Kirchgängen auch den Lehenwald passieren. Die Furcht vor dem dunklen Wald soll ebenfalls ein Grund gewesen sein, sich eine eigene Kirche zu wünschen. Der gut einen Kilometer lange Kirchweg zweigt in Rohracker von der Dürrbachstraße ab, überquert den Dürrbach und führt durch die Engenbergklinge zur Burgstelle Hedelfingen hinauf. Jenseits geht es auf einem großartigen Travertinpflasterweg („Obere Rot“) zum Waldheim Wangen hinunter und auf einem Pflasterweg („Untere Rot“), mit hohen Mauern hinab zur Michaelskirche. Auf Höhe des Friedhofs liegt die Quellfassung der Pfarrbrunnenquelle, im Volksmund Kendlesbronna genannt. Sie war früher die wichtigste Quelle des Orts und es hieß, hier würden die Kinder herkommen. Bei der Faultannenfurche endet das schöne Pflaster; der untere Teil des Rotwegs ist asphaltiert.

Der **Wangener Höhenweg** führt vom Friedhof in Wangen in gleichmäßiger Steigung über das Waldheim Wangen und die Friedrichsruh auf die Höhe, wo er kurz vor dem Wald, beim Eugen-Denneler- oder Waldstücklesbrunnen, auf den Rennweg mündet.

Etwas tiefer am Hang verläuft der in zwei Bauabschnitten 1980 und 1986/87 neu angelegte und zum Fahrweg ausgebaute **Staibhöhenweg**. Er beginnt auf der Nordseite des Friedhofs und nimmt Richtung auf die Staibhöhe. Der Staibhöhenweg endet oberhalb des evangelischen Gemeindegartens im Rinkenberg. Von hier ist die Staibhöhe über verschiedene Wandel und Pflasterwege zu erreichen.

3. Besonderheiten der Pflasterwege und Wandel

Die zahlreichen **Nebenwege** – die Mehrzahl davon sind echte Wandel – sind zur Erschließung der Grundstücke angelegt worden. Ein Großteil des Wangener Bergs war nämlich ursprünglich Weinberg, weshalb das Wegenetz auf den Weinbau ausgerichtet war. Da der Hang mit Trockenmauern in Terrassen gegliedert wurde, benötigte man sowohl Staffeln (senkrecht zum Hang) als auch Verbindungen durch horizontale Querwege. Die Staffeln dienen zugleich der Ableitung des Wassers bei Regen und Schneeschmelze („Wasserstaffel“), und früher war genau festgelegt, wer diese Regenabflüsse in Ordnung zu halten hatte. „Wasserfall“ sagt man in Wangen zu den Wasserstaffeln. Dieser Begriff kommt schon 1559 vor. Die Weinbergstaffeln sind die Urform der Stuttgarter Stäffele.

Die **Faultannenfurche** beginnt am oberen Friedhofsausgang als gepflasterter Staffelpfad und führt in Richtung Wangener Höhenweg. Dabei werden auf einer Länge von 200 Metern 40 Meter Höhenunterschied überwunden. Obwohl die Herkunft des eigentümlichen Namens nicht genau bekannt ist, weiß man, dass der Hang noch vor 300 Jahren mit Wald bedeckt war. Die Faultannenfurche, die einen getrennten Geh- und Fahrbereich aufweist, ist mit verschiedenen Materialien restauriert. Im unteren Teil sieht man im Gehbereich noch stellenweise das Originalpflaster aus Basalt mit Travertin-Treppenstufen. Bereits 1998 hat die Stadt Stuttgart einen Spannbogen am Ende der Treppenstufen restauriert. Solche Rundbögen sind kleine Kunstwerke; sie geben höheren Mauern mehr Festigkeit und sparen Mauersteine.

In der Verlängerung der Buchauer Straße bzw. vom unteren Teil des Staibhöhenwegs führt die **Bergstaffel** – das Gewann heißt Berg – zum Holzweg und weiter zum Wangener Höhenweg empor. Auf der 200 Meter langen Staffel überwindet man einen Höhenunterschied von 60 Metern. Am Beginn der Staffel befand sich früher die Hirschbrunnenquelle. Sie versorgte das alte Wangen und die Kelter mit Wasser. Die Umgebung der Quelle wurde beim Bau des Staibhöhenwegs leider mit Erde aufgefüllt. Als Ersatz hat man 1993 weiter unten, in der Buchauer Straße, den Hirschbrunnen aufgestellt, der aus dem Trinkwasserleitungsnetz gespeist wird. Etwas oberhalb der alten Hirschbrunnenquelle liegt an der Bergstaffel ein Wasserbehälter, der ab 1899 die Wasserversorgung von Wangen sicherstellte. Gespeist wurde er vom 800 Meter entfernten, auf gleicher Höhe liegenden Heckenbrunnen und vom Grundwasser, das eine Pumpstation auf dem heutigen Gelände der Wilhelmschule förderte. Wenn der Behälter voll war und überlief, plätscherte das Wasser die Staffel hinunter.

Der **Holzweg** ist ein aussichtsreicher, den Hang querender Wandel zwischen Staibhöhenweg und Wangener Höhenweg. Er bildete in früheren Zeiten, als der Bergrücken der Wangener Höhe noch bewaldet war, die untere Grenze des Waldes. Über den Holzweg wurde das Holz abtransportiert. In Karten aus dem 17. und 18. Jahrhundert erstreckt sich der Wald über die Hochfläche der Wangener Höhe und den oberen Nordosthang. Der Lehenwald war Jagd- und Ausflugsgebiet der Landesherrn und von einem Wildzaun umzäunt. An der Ecke Holzweg/Faultannenfurche lag das Letterletor. Zusammen mit dem Zaun diente es den Weinbergen als Wildschutz.

Der **Verbindungsweg von der Faultannenfurche zur Lehenwald- und Letterlestaffel** ging durch den ehemaligen Pfarrwald und weist ein inzwischen wieder freigelegtes, schönes Natursteinpflaster auf.

Eine direkte Verbindung vom Friedhof Wangen zum Rennweg stellt die **Lehenwaldstaffel** dar, die 2010 instand gesetzt wurde. Der steile Nordosthang im Zwickel zwischen Rennweg und Rotweg war früher Wald. Lehenwald, umgangssprachlich Laiewald (oft wurde sogar Löwenwald geschrieben), wird mit „Legen“ in Verbindung gebracht, nicht mit „Herrschaftslehen“.

Die **Letterlestaffel**, auch Lötterlinsweg, einer der ältesten Wandelwege, führt durch das Gewann Oberes Letterle zum Rennweg. Der Name Letterle geht vermutlich auf einen Familiennamen zurück. Im Mittelalter gehörten die Weinberge in der Umgebung „Adelheid der Lötterlerin zu Esslingen“. Die Letterlestaffel endet am Rennweg nahe dem Leheneichle und führt dort an einer ehemaligen Geschützstellung mit Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg vorbei.

Die **Hexenstaffel** auf der Südseite des Friedhofs stellt eine Abkürzung vom Rotweg zur Höhbergstraße dar und führt durch das „Himmelreich“, wie dieser Taleinschnitt im Volksmund genannt wird. Neben dem Weg befindet sich der Brunnenschacht einer der ehemals ergiebigsten Quellen von Wangen, die Himmelreichquelle. Bis zum Bau der zentralen Wasserversorgung 1899 versorgte die Quelle, die es auf fünf Liter pro Sekunde brachte, das obere Dorf mit Wasser.

Beim **Burggrabenweg** handelt sich um einen historisch interessanten Weg oben auf der Wangener Höhe an der Gemarkungsgrenze Wangen/Hedelfingen. Der heute asphaltierte Feldweg verläuft östlich der ehemaligen Burg Hedelfingen im Bereich des Burggrabens. Die beidseitigen Grabenwälle können noch erahnt werden. Die Burg ist

im 14. Jahrhundert abgegangen. Weder über das Aussehen noch über die einstigen Erbauer oder Besitzer ist etwas Genaues bekannt. Es wird vermutet, dass entweder ortsansässiger Adel oder die Herren von Bernhausen von der benachbarten Burg Rohreck die Hedelfinger Burgherrschaft ausübten. 1926 stieß man bei Grabungen auf eineinhalb Meter dicke und mehrere Meter lange Mauerreste.

Die **Krumme Steig**, auch **Klarasteige** genannt, führt vom südöstlichen Ende der Straße Jägerhalde Richtung Staibhöhe und bewältigt 100 Meter Höhenunterschied auf einer Länge von 900 Metern. Die Begriffe Steig und Steige sind in vielen Flurnamen wieder zu finden. Ein Steig bezeichnete ursprünglich einen schmalen, ansteigenden Weg, der nicht mit Fahrzeugen befahrbar war. Urkundlich heißt der Weg „Krumme Steig“, dann wurde er La Roche-Steig genannt, nach der Freifrau von La Roche-Starkenfels, die in Wangen aber nicht besonders beliebt war. Schließlich wurde daraus die Klarasteige, die man in Klarasteige I für den unteren Teil und Klarasteige II für den oberen Teil gliedert. Unten hat sie Fahrzeugbreite, oben wird sie zum schmalen Wandelweg. An der Klarasteige fallen immer wieder schöne Pflasterbeläge und Trockenmauern auf. Im unteren Abschnitt wurde auf einem städtischen Grundstück 2011 eine Trockenmauer vorbildlich neu aufgebaut.

4. Grenzandel und Grenzsteine

Entlang der Gemarkungsgrenzen von Wangen, Hedelfingen und Rohracker verlaufen die Wandel streckenweise zugleich als Grenzwege oder **Grenzstaffel**. Besonders attraktiv ist der **Grenzandel**, der am oberen Rand der Rohracker Weinberge am Südwesthang der Wangener Höhe hoch über dem Dürrbachtal verläuft. Er war z.T. völlig zugewachsen und ist inzwischen wieder durchgängig hergestellt worden.

Die Trennlinie von Grundbesitz wird seit alter Zeit, in Wangen mindestens seit 1554, durch Steine (Grenzsteine, Marksteine, Bannsteine) gekennzeichnet. Bei der Vermarkung werden die Grenzsteine in der Regel so gesetzt, dass man von einem Stein den nächsten sehen kann. Die kürzeste Verbindung ist die Grenzlinie. Im 15. Jahrhundert begann die systematische Vermarkung durch Grenzsteine. Man verwendete dazu heimische Steine wie Stubensandstein und Schilfsandstein, die mit Nummer, Inschrift und Wappen versehen wurden. Ein großes W steht für Wangen, RA für Rohracker, H für Hedelfingen und GB für Gaisburg. „Krennen“ (Rinnen) auf dem gerundeten Kopf, bei abbiegender Grenze „Winkelkrennen“, zeigen den Grenzverlauf. Ungefähr 80 Prozent der Grenzsteine sind auf der Wangener Höhe noch vorhanden.

5. Grenzkontrolle durch Grenzbegehungen („Untergang“)

Unter den Grenzsteinen war ein so genannter Zeuge vergraben, zum Beispiel ein Täfelchen aus gebranntem Ton, der verhindern sollte, dass die Grenze verschoben wird. Eine Person des Vertrauens, der so genannte Felduntergänger – heute würde man Vermessungsgehilfe sagen –, hinterlegte diese Grenzzeugen, und nur er wusste die genauen Stellen („Zeugengeheimnis“). Regelmäßig hatte er zu kontrollieren, ob alle Steine und Zeugen noch an ihrem Platz waren. Zu diesem Markungsumgang, auch „Untergang“ genannt, waren neben dem Untergänger der Schultheiß, Gemeinderäte sowie alte und junge Bewohner eingeladen. Das Abgehen der Grenzen wurde 1841 in Württemberg offiziell aufgehoben; das Vergraben von Tonplättchen hat man erst 1967 abgeschafft.

6. Weitere Kulturdenkmale und Kleindenkmale

Die **Wangener Michaelskirche**, die am Fuß der Wangener Höhe in beherrschender Lage auf einem Absatz des Schilfsandsteins liegt, stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und gehört zu den ältesten Baudenkmalen in Stuttgart. Wegen der Schießscharten im Turm und der Mauer um den ehemaligen Kirchhof schließen die Historiker, dass es sich um eine Wehrkirche gehandelt haben muss.

Ein besonders geschichtsträchtiges Schmuckstück ist das so genannte **Rohracker Törle**, ein schmaler Eingang mit gotischem Spitzbogen auf der Südwestseite der Wehrmauer. Die Rohracker Bürger mussten nämlich einst mangels eigener Kirche bei Eis und Schnee mit ihren Täuflingen und Toten zur Wangener Michaelskirche pilgern. Das Törle sollte den Rohrackern nach dem langen Anmarsch über den Rotweg wenigstens den Gang rings um die Kirche zum Haupttor ersparen. 1447 wurde Rohracker selbstständige Pfarrei und baute eine eigene Kirche. Das Rohracker Törle verlor seine Aufgabe und fiel in einen Dornröschenschlaf. Rund um die Michaelskirche kann man noch weitere Kleindenkmale wie historische Grabsteine, Gedenktafeln, Schmucksteine und Steinfiguren entdecken.

Gruhbänke (Gruhen) sind alte, steinerne Ruhebänke mit zwei Bankebenen. Sie stehen an Wegen, über die einst schwere Lasten transportiert wurden, meist am Ende von Steigungen oder an Weggabelungen. An den Gruhbänken konnte man eine Rast einlegen, sein schweres Gepäck absetzen und es wieder ohne fremde Hilfe und große Anstrengung aufnehmen. Die Frauen trugen die Lasten in Zoinen (aus Weiden geflochtene runde Körbe) auf dem Kopf, die Männer benutzten vorzugsweise Kreben (auf dem Rücken getragene Körbe). Die höhere Bankebene war für die Zoinen gedacht, die niedrigere für die Kreben. Die schwäbische Bezeichnung Gruber kommt von grueben = ausruhen. Auf der Wangener Höhe ist die Nachbildung einer Gruhbänk am Wangener Höhenweg beim Wirtshaus Friedrichsruh zu sehen; einfache Steinbänke stehen am oberen Friedhofsausgang und an der Weggabelung Wangener Höhenweg/Rennweg.

Hin und wieder entdeckt man **Schmuck- und Namenssteine** in den Weinbergmauern. Sie spiegeln den Stolz der Besitzer wider. Oft weisen eine Jahreszahl und die Initialen der Eigentümer auf die mühevollen Errichtung der Trockenmauer hin.

In den Gewannen Berg und Rappenklingen wurden Ende der 1990er-Jahre mehrere **Gewölbe** entdeckt und freigelegt. Es handelt sich um heute nicht mehr sichtbare alte Weinbergunterstände.

Das **Leheneichle**, ein altes Hügelgrab wahrscheinlich aus der Alamannenzeit, liegt an der Abzweigung der Letterlestafel vom Rennweg. Der Name Leheneichle geht vermutlich auf „legen“ (Grablege?) zurück, nicht auf „leihen“. Außer einem trigonometrischen Punkt ist heute nichts Auffälliges zu sehen. Die Oberamtsbeschreibung von 1832 berichtet, dass Anfang des 19. Jahrhunderts hier Eichen standen und später Weinberge angelegt waren. 1888 erfolgten Grabungsarbeiten, bei denen man Pferdeskelette fand und die Kuppe um ein paar Meter abgetragen wurde.

An der oberen Letterlestaffel und am Rennweg nahe der Lehenwaldstaffel sind Fundamente und Reste von **Bunkern und Geschützstellungen** (Flakstellungen) aus dem Zweiten Weltkrieg erhalten. 1939 bis 1945 war die Wangener Höhe von der Schillerlinde bis in die Umgebung des heutigen Burgbrunnens mit Luftabwehrgeschützen und starken Scheinwerfern ausgerüstet. Sie sollten die Industrieanlagen im Neckartal schützen, die auf Waffenproduktion umgestellt hatten. Der wichtigste Bunker war der Feuerleitstand (Kommandostand) am Leheneichle. Für ihn wurde heute eine friedliche Verwendung als Gartenhaus und Geräteschuppen gefunden. Am Rennweg befand sich eine Geschützstellung für eine „Acht-Achter“-Flugabwehrkanone. In den Ecken sind noch die Bevorratungswinkel für die in großer Zahl benötigten Granaten zu sehen. Die ummauerte Geschützstellung dient heute als Parkplatz.

*Amt für Umweltschutz der Landeshauptstadt Stuttgart, Mai 2012
Verfasser: Ulrike Kreh, Martin Dolde, Inge Maass, Dr. W.-D. Paul*